

Wenn die Noth am größten, ist Gott am nächsten.

Es war im Sommer des Jahres 1806, als König Max — damals schon von seinen Bayern allgemein nur „Vater Max“ genannt — nach Tegernsee kam und in dem dortigen weitläufigen Klostergebäude, welches nach der Säkularisation ein Freiherr von Drechsel gekauft hatte, Absteigquartier nahm.

Von den Schönheiten der großartigsten Natur, welche Tegernsee's Umgegend auszeichnen, auf's Freundlichste angesprochen, durchstreifte er häufig ganz allein und ohne alle äußeren Zeichen hoher Würde auch die entlegensten Thäler, und legte vielleicht damals schon im Geiste den Grundstein zu all' den mildthätigen und menschenfreundlichen Schöpfungen, die erst nach Herstellung des europäischen Friedens zur Ausführung gelangen konnten, aber jetzt noch alljährlich Tausende das Andenken des guten Königs Max segnen lassen.

Auf einem dieser Ausflüge erblickte eines Tages König Max einen hochgewachsenen blonden Jüngling von ungefähre 17—18 Jahren, welcher, neben sich Hut, Bergstock und Rucksack, in aller Inbrunst vor einem Kreuze mit dem Bildniß des Erlösers betete, welches frommer Glaube in dieser einsamen Bergschlucht errichtet hatte.

Angezogen von dem kindlichfrommen Ausdruck der schönen und edlen Gesichtszüge des Betenden, näherte sich König Max unbemerkt und vernahm so dessen Gebet: